



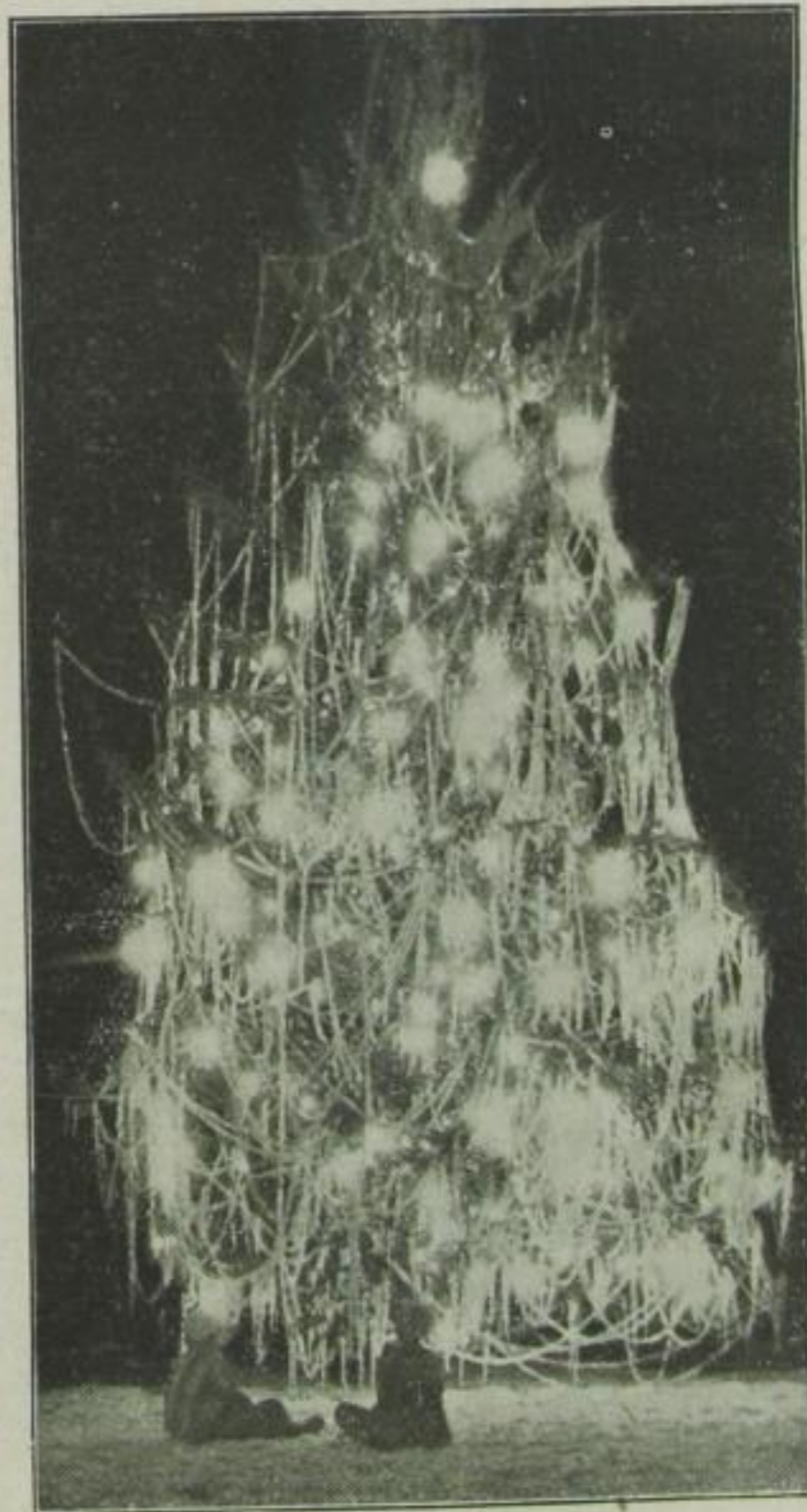
Zwischen den Festen

Von
Hubert Miketta



Die Spanne von Heiligabend bis Neujahr hat für jeden von uns einen ganz eigenen Reiz. Denn in dieser Zeit zwischen den Festen, die überall, wo Christbaumkerzen strahlen, den Kindern gehört, erleben wir im Kinde den süßen Zauber unserer eigenen Kindheit wieder. Vergessen sind Theater-Premiere, Routs und Fünf-Uhr-Tees, vergessen sind Lulu, Mimi, Daisy und jene kleine, mondäne Frau, die uns jüngst im Adlon so faszinierte. Wir finden zurück in den Schoß der Familie, dort, wo sich in den leuchtenden Kinderaugen die ganze Seligkeit der reinen Seele widerspiegelt.

Wichtiger als die Politik und der Kurszettel sind plötzlich Bleisoldaten, Spielzeugbahn, Puppenstube und das Märchenbuch geworden. Papa, an dessen Schläfen sich schon reichlich Silberfäden zeigen, ist emsig bemüht, auf dem Parkett die elektrische Eisenbahn für Hänschen aufzubauen. Aber er macht es nicht nur aus Liebe zu seinem Sprößling, sondern auch des-



Ein wahrgewordenes Märchen
In Washington wird ein großer geschmückter Weihnachtsbaum für die armen Kinder auf die Straße gestellt

halb, weil es ihm eben Vergnügen macht, zu spielen. Sorgfältig baut er den Bahnhof auf, mit den Passagieren aus Zinn, zieht die Signale auf und kontrolliert die Abfahrt der Miniatur-Züge. Gleich darauf muß er Peterchens Maschinengewehr-Abteilung in die richtige Stellung bringen, während Mama eifrig bemüht ist, Liselottens Purpe anzuziehen. Dann wird gemeinsam Karl May geschmökert und wieder wird man tiefinnerst berührt von dem Helden-tod Winnetous, des roten Gentle-mans. — Ueber